

„Der Verurteilte trägt die Prozesskosten“

Die Familie Dirr

Michael Dirr war 1606 einer von sieben Ellwanger Bierbauern. Als Stadtrat und Mitglied des Gerichts stand er bei seinen Mitbürgern in großem Ansehen. So war er fassungslos als im Sommer 1611 seine Frau Maria im Auftrag der fürstpröpstlichen Hexendeputation verhaftet und abgeführt wurde. Trotz ihrer Unschuldsbeteuerungen und seiner Bemühungen und Bitten wurde **Maria Dirr** am 20.08.1611 mit anderen angeblichen Hexen hingerichtet.

Fünf Wochen später (am 26.09.1611) wurde **Ursula Rathgeb**, die Frau des Stadtmüllers, als Hexe verbrannt. Ihr Mann musste wegen der Hinrichtung seiner Frau 750 Gulden „Abkomm-geld“ bezahlen. Um diese hohe Summe aufbringen zu können, verkaufte er die Stadtmühle unter ihrem Wert an den Fürstpropst. Die fürstpröpstliche Kanzlei bot nun Michael Dirr die Stadtmühle für 1400 Gulden an. Wieso dieses günstige Angebot an jenen Mann, dem man noch vor wenigen Wochen sämtliche Bitten wegen seiner angeklagten Frau abgeschlagen hatte?

Michael Dirr nahm das Angebot an – vielleicht wollte er den Fürstpropst nicht verärgern. Sein ganzes Vermögen steckte nun in seiner Brauerei und der Stadtmühle.

Aber schon Anfang November wurde Michael Dirr vom Hexenrat einbestellt und angeklagt. Er wusste, dass er verloren war und gestand ohne Folter alles ein.



Die Ellwanger Stadtmühle heute
© Wilhelm Lienert

11 Tage nach diesem Verhör wurde Michael Dirr hingerichtet, wahrscheinlich bei lebendigem Leib verbrannt. Für seine Hinrichtung waren 460 Gulden an den fürstpröpstlichen Fiskus zu entrichten. Seine Kinder bezahlten wohl diese Summe. Zwei Jahre später mussten sie wegen finanzieller Probleme die Stadtmühle an den Fürstpropst zurückgeben. 1614 wurde sie für 1400 Gulden von Michael Scheu erworben.

Aufgabe:

Die Stadtmühle hat von 1611 bis 1614 eine sehr wechselhafte Geschichte. Notiere ihre Besitzer und die Zeitdauer. Warum wurde sie so oft verkauft und zu welchem Preis? Welche Rolle spielte der Fürstpropst bei diesen Verkäufen?

Die Familie Schober

Jacob Schober hatte es zu etwas gebracht. Als Wirt des Gasthauses „Zur goldenen Kanne“ und als Stadtrat und Schöffe stand er in Ellwangen in gutem Ansehen. Trotzdem wurde 1611 seine 27 jährige Tochter **Maria** von ihrer Hausarbeit weg wegen angeblicher Hexerei verhaftet. Jacob Schober versuchte alles, er wandte sich an seine Stadtratskollegen, an den Bürgermeister, an die fürstpröpstliche Kanzlei und an den Hexenrat – und versicherte immer wieder, dass seine Tochter keine Hexe sei. Das wurde ihm nun selbst zum Verhängnis. Ihm wurde schließlich vorgeworfen, seine Tochter selbst zum Hexenwerk verführt zu haben. Seine Tochter starb am 25.10.1611 den Feuertod – sechs Wochen später wurde ihr Vater hingerichtet. Sein Sohn **Philipp** sollte für die Hinrichtung des Vaters 230 Gulden Abkommgeld zahlen. Doch da er diese Summe nicht komplett aufbringen konnte, versuchte er, das Abkommgeld auf 200 Gulden herunterzuhandeln.

Inzwischen machte ihm der Bruder des Fürstpropstes für den Erwerb des Gasthauses „Zur goldenen Kanne“ ein attraktives Angebot: Er war bereit, dafür 520 Gulden zu bezahlen. Philipp Schober nahm das Angebot an. So konnte er das ausstehende Abkommgeld bezahlen und die Spannungen zum Fürstpropst bereinigen.

Doch vier Wochen nach dem Verkauf der Kanne wurde Philipp Schobers Mutter Regina, eine bis dahin angesehene Bürgerin und Mutter von 5 Töchtern und 2 Söhnen, eingezogen. Nach den üblichen Verhören und Folterungen gestand sie. Nach 68 Tagen Haft wurde **Regina Schober** am 05.07.1612 verbrannt.

Für die Hinrichtung seiner Mutter musste Philipp Schober 70 Gulden Abkommgeld zahlen.

Am 28.08.1612 wurde der 28 jährige Philipp Schober verhaftet, mehrfach gefoltert und am 22. September hingerichtet. Die noch lebenden Angehörigen hatten für seine Hinrichtung zusätzlich 300 Gulden zu entrichten und brachten diese hohe Summe wohl auch auf.

Zum Vergleich:

Ein Handwerksmeister verdiente 1602 in Ellwangen zwischen 70 bis 80 Gulden im Jahr. Ein einfaches Bürgerhaus in der Stadt kostete etwa 90 bis 120 Gulden.

Aufgabe:

Vom Oktober 1611 bis September 1612 werden vier Mitglieder der Familie Schober hingerichtet. Wie hoch sind die dafür auferlegten Geldzahlungen? Was müssen Schobers tun, um diese Kosten aufbringen zu können? Stelle die Zahlen gegenüber.



© Wilhelm Lienert

Hexenprozesse wurden genau abgerechnet:

Margretha Gebelin saß 123 Tage im Ellwanger Schlossgefängnis. Für ihre Unterbringung liegt ein Kostgeld-Zettel vor:

Kostgeld	20 Gulden	30 Kreuzer
Für Lichter		24 Kreuzer
Bewachung		17 Kreuzer 2 Pfennig
Türegeld		7 Kreuzer
Gesamtsumme:	21 Gulden	18 Kreuzer 2 Pfennig

1 Gulden = 60 Kreuzer

Aufgabe:

Wie viele Kreuzer Kostgeld wurden für einen Hafttag berechnet?

Wie hoch wären die Haftkosten für ein Jahr ungefähr? Vergleiche mit dem Einkommen eines Handwerkers. Was bedeutete allein der Gefängnisaufenthalt für die Familie?



Das Ellwanger Schlossgefängnis neben der Brücke unter dem Torturm

© Wilhelm Lienert